

zeigt worden waren. Danach folgen Kurzbiographien der bedeutendsten 50 Filmregisseure - in Instant-Form. Abgerundet wird das Ganze durch erklärende Bemerkungen über die zweitgrößte Filmindustrie der Welt, eine Chronologie, die Bezüge aufzeigt zu politischen, gesellschaftlichen Ereignissen im Ausland. Ein wohlgeordneter Index schließt die akribische Fleißarbeit abgemessen ab.

Die üppig eingestreuten Abbildungen (auf fast jeder Seite findet man ein, zwei Szenenfotos oder Porträts) machen dieses Handbuch lesbar. Denn nur mit der bloßen Nacherzählung einer Filmhandlung läßt sich einem Film wohl kaum gerecht werden; besonders einem japanischen, der von vornherein eine "exotische Schwelle" zu überspringen hat. Und hier nun liegt die Schwäche des Buches: In dem unermüdlichen Bemühen, den Handlungsablauf eines Streifens nur ja genau aufzuzeigen, läßt die Autorin eines vermissen: den Leser spüren lassen, daß jeder besprochene Film etwas Besonderes ist, ein Kunstwerk, das den Zuschauer hineinzieht in seine eigene, eigentümliche Welt.

Dies kann der geneigte Leser nur erahnen - aus den Szenenphotos. Als Wissenschaftlerin hat die Autorin offensichtlich andere Maßstäbe gesetzt: die von genauer, zuverlässiger Übersetzung, exakter Zahlen, korrekter Daten. Das Ergebnis: Ein "detailliertes Handbuch für den Filmhistoriker - ein verlässlicher Führer" - also genau das, was der Klappentext verspricht.

Bettina Sachau, Düsseldorf

### **Johann Graf Kielmannsegg, Oskar Weggel: Unbesiegbar? China als Militärmacht.**

**Stuttgart: Seewald Verlag 1985. 316 S.**

Normalerweise schaffen sich Staaten ihre Armeen. In China aber hat sich die Armee ihren Staat geschaffen. Im ersten Teil des Buches, das seine Entstehung der Zusammenarbeit eines bekannten Soldaten mit einem renommierten Sinologen verdankt, wird die Rolle dargestellt, die diese Armee und ihre Generäle vor, bei und nach der Gründung der Volksrepublik 1949 spielten. Eine einfache, aber keineswegs vereinfachende Darstellung macht die Geschichte des Werdegangs dieser einstigen Bauernarmee zur heutigen Volksbefreiungsarmee (VBA) zu einer wissenschaftlich fundierten und spannend geschriebenen Lektüre.

Der Rezensent, dessen dienstliche Aufgabe einmal die Beobachtung der VBA an Ort und Stelle war, und der nicht

nur die Autoren, sondern auch viele der erwähnten Personen kennt, könnte sich keine kompetentere Darstellung der ständigen Wechsel unterworfenen Position vorstellen, welche diese Armee im Laufe ihrer bald 60-jährigen Geschichte innerhalb des Dreiecks Volk, Partei und Staat einnahm. Wie ein roter Faden zieht sich der Antagonismus zwischen Befürwortern der Modernisierung und Professionalisierung der Armee auf der einen und solchen der Politisierung und Ideologisierung auf der anderen Seite durch das Buch. Der "westliche" Leser sollte sich über diesen Dualismus nicht erhaben fühlen; denn ein Soldat muß nicht nur kämpfen können, sondern für die demokratischen Ziele eines Rechtsstaates auch zu kämpfen bereit sein. Für letzteres muß er auch bei uns motiviert, i.e. mutatis mutandis politisiert und ideologisiert werden.

Je mehr die Darstellung aus der Vergangenheit in die Gegenwart vorrückt, desto häufiger muß sie sich auf Vermutungen, Schätzungen und weniger zuverlässige Quellen stützen. Das hat mit der grundsätzlichen Geheimhaltung zu tun, die in China alles Militärische umgibt und die von den Autoren einleitend bedauert wird, ohne daß sie allerdings der naheliegenden Frage nachgehen, ob die Geheimhaltung Stärke oder eher Schwäche tarnen soll.

Das zentrale Kapitel (IV) über Stand und Zustand der VBA verrät große Sachkunde, die allerdings nicht nur durch die teilweise weit zurückliegende Befragung chinesischer Militärs, sondern auch durch Rückgriff auf westliche Archive und Literatur erworben sein dürfte. Diesbezüglich ist es sicher gut, daß es neben den mehrfach abschätzig erwähnten "armchair strategists" und "westlichen Verteidigungsintellektuellen" auch noch einige Experten gibt. Bei den in die Sachverhaltsschilderungen eingestreuten Wertungen ist - bis auf Ausnahmen - ein gewisses Wohlwollen gegenüber den höflichen Gastgebern unübersehbar.

Bei der Erörterung der chinesischen Nuklearbewaffnung blieb unerwähnt, daß die VR China mehrfach feierlich und völkerrechtlich verpflichtend erklärt hat, sie werde Atomwaffen nie als erste einsetzen. Um unter dieser Bedingung von ihrem - beschränkten - Arsenal überhaupt Gebrauch machen zu können, müßte sie ihre Zweitschlagskapazität sichern, was gegenwärtig, wie von den Autoren angedeutet, wahrscheinlich im erstrebten Umfang noch nicht der Fall ist.

Besonders lesenswert ist das Kapitel "Die VBA in Aktion" (II,4). Hier werden der Koreakrieg, die Eroberung Tibets, der Grenzkrieg mit Indien, der Ussuri-Zwischenfall, der Konflikt um die Paracel-Inseln und schließlich der "be-

grenzte Gegenangriff zur Selbstverteidigung" gegen Vietnam von 1979, über die allesamt wenig Literatur greifbar ist, kurz beschrieben und bewertet, und zwar so, daß sich der Leser das Urteil der Autoren unbesehen zu eigen machen darf.

Die Erwägungen zur strategischen Situation Chinas (Kapitel VI) kommen erst nach 20 Seiten zum Kern der Sache, nämlich zur Bedrohung Chinas durch die Sowjetunion - und umgekehrt. Der einzige Grund, den die Sowjetunion für einen Präventivschlag oder "surgical strike" gegen China haben könnte, wäre, es wieder in den Zustand der Rückständigkeit und damit der Ungefährlichkeit zurückzubefördern. Man kann als sicher annehmen, daß die Sowjetunion das - wenn überhaupt - nicht auf dem Wege eines konventionellen Landkrieges tun würde, des einzigen Krieges, den sie wahrscheinlich verlore; denn das ist der Krieg, auf den die Chinesen einigermaßen vorbereitet sind, von der VBA bis zur Volksmiliz und ganz besonders mit ihrem im Prinzip nach wie vor gültigen Volkskriegskonzept. Auf die Frage, ob man einen so zahlreichen Gegner allein mit technischen Kriegsmitteln ausschalten kann, ohne daß man sein Land physisch in Besitz nimmt, gibt die Erfahrung noch keine Antwort. Deshalb ist der Folgerung, daß ein sowjetischer Angriff auf China bis auf weiteres sehr unwahrscheinlich sei, absolut zuzustimmen.

Ein über das Anliegen dieses Buches hinausgehendes Verdienst der Autoren ist es, in Kapitel V darauf hinzuweisen, daß sich die Modernisierung einer Armee nicht nur im teuren materiellen Bereich vollziehen muß, sondern daß es eine Reihe "billiger" Maßnahmen gibt, mit denen (nicht nur!) die chinesische Führung einiges erreichen kann, chinaspeziell: Relativierung der Volkskriegsstrategie; Straffung der Strukturen; Befreiung des Denkens; Abwurf von personellem Ballast; Verbesserung der Ausbildung, besonders der Offiziere; Einführung "dreidimensionalen" (Land-, Luft-, See-) Denkens; Regularisierung von Laufbahnen, "procedures" und vielem mehr. Es bleibt dabei nicht unerwähnt, daß es gegen den Reformkurs eines Deng Xiaoping auch Widerstände gibt. Prognosen für die Zeit nach ihm unterbleiben wohlweislich.

Die Frage, die der Titel des Buches stellt, bleibt rhetorisch. Die Autoren unterstellen der Sowjetunion, dem einzigen infrage kommenden und ernst zu nehmenden Gegner Chinas, keine Angriffsabsicht und der VR China selbst ebenso wenig. Die VBA wird es daher nicht beweisen müssen und nicht können, daß sie unbesiegbar ist.

Wünschenswert wäre ein Literaturverzeichnis und ein umfassenderes Register. Einige Bilder von Personen, VBA-

Einheiten und -Waffen, von Schiffen, Flugzeugen, Industrieanlagen, Verkehrsmitteln und besonderen Geländeformen würden die Vorstellungskraft des Lesers beleben. Dem militärwissenschaftlichen Anspruch des Buches abträglich ist die verwirrend falsche und oft von Seite zu Seite wechselnde Schreibweise geographischer Namen an mindestens 36 Stellen (hauptsächlich in den Kapiteln IV und VI sowie in den Karten). Vielleicht könnte das Lektorat des Verlags unter Benützung des amtlichen Atlas der VR China (zhonghua renmin gongheguo fen sheng ditu) in einer zweiten Auflage Abhilfe schaffen.

Wer sich mit strategischen Problemen Asiens und des Pazifiks beschäftigt, wird sich trotz und wegen des Gesagten dieses Buches zum Lesen und zum Nachschlagen gern und mit Gewinn bedienen.

Ulrich Schoffer, München

**Sai Chang: Von der traditionellen Gesellschaft zum Take-off. Die Wirtschaftsentwicklung Taiwans. Breitenbach, Saarbrücken, Fort Lauderdale 1984. 365 S.**

Taiwan - ein Stiefkind in der Chinaliteratur - hat hier endlich einmal eine würdige Monographie gefunden.

Changs Darstellung gehört zu jener Art von Büchern, die man - trotz ihrer enzyklopädischen Weitläufigkeit - in einem Zug durchliest, weil sie nicht nur formal glasklar aufgebaut und inhaltlich auf dem neuesten, sowie denkbar systematischsten Stand sind, sondern überdies zum Mitdenken anregen: also in ihrer Art begeisternd sind.

Leider ist an keiner Stelle des Buches die Identität des Autors präzise festzustellen. Offensichtlich handelt es sich um einen Professor der Wirtschaftswissenschaften an der Nationalen Chenggong-Universität in Tainan auf Taiwan. Auch ist nirgends vermerkt, ob die deutsche Ausgabe des Buches ein Original oder ob es eine Übersetzung ist, und von wem diese Übersetzung durchgeführt wurde.

Von solchen bedauernswerten Auslassungen abgesehen, handelt es sich hier aber, dies sei nochmals betont, um eine rundum befriedigende Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Taiwans, die der Autor nicht erst 1949 einsetzen läßt, sondern deren Anfänge er bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt. In Kapitel I werden die wesentlichen Charakteristika der taiwanesischen Wirtschaft vorgestellt und in den Kapiteln II - V die verschiedenen Stadien, die bei der Importsubstitution beginnen und sich über